Epilog, Teil I

"Der Meister hat jetzt Zeit für Sie."

Uzami ging wortlos an der Empfangspuppe vorbei. Fast eine ganze Stunde hatte man ihn jetzt warten lassen und das Verhalten dieser hochnäsigen Puppe kam ihm gänzlich unangemessen vor. Er war doch kein Bittsteller!

Lemieux stand bei Uzamis Eintreffen hinter seinem riesigen Schreibtisch auf. Er ging auf Uzami zu und reichte diesem freundlich eine Hand. Für eine traditionell japanische Begrüßung sah Lemieux keinen Anlass. "Bitte, setzen Sie sich doch!" Lemieux bot Uzami einen Platz an dem Besprechungstisch an.



Lemieux bot Uzami einen Platz an dem Besprechungstisch an.

"Ich würde es bevorzugen, zu stehen", entgegnete Uzami.

"Wie Sie wünschen. Ich habe Ihren Bericht gelesen. Die Anlage wurde von feindlichen Agenten infiltriert?"

"Ja, genau."

"Sie konnten fliehen."

"Ja. Ich war über den Angriff informiert und als unser Verteidigungsring durchbrochen wurde, hielt ich mich am Flugplatz auf."

Lemieux nickte. "Sie hatten eigene Sicherheitskräfte engagiert. Warum haben diese so kläglich versagt?"

"Sie wurden überrumpelt. Der Feind konnte in ihren Rücken gelangen, weil er einen unterirdischen Gang benutzte, der uns … äh … er existierte auf keiner Karte."

"Aber die Invasoren wussten von dem Gang? Hatten sie Hilfe?"

"Nein", Uzami hob seine Stimme, "das ist ausgeschlossen. Alle Programme laufen störungsfrei. Subjekt Eins hat perfekt funktioniert und keine der Puppen kann ihre Programmierung durchbrechen." Mit keinem Gedanken hielt es Uzami für möglich, dass der Meister selbst Temple angewiesen haben könnte, eine Umprogrammierung vorzunehmen.

"Dann hatte der Gegner offenbar gute Kundschafter."

"Ganz sicher. Das waren Profis. Eindeutig Spezialkräfte unter Beteiligung der CIA."

"Das ist unmöglich, Uzami. Die CIA wurde rechtzeitig abgezogen."

"Die Angreifer waren aber mit modernsten Waffen und Nachtsichtgeräten ausgerüstet."

Lemieux schien nachzudenken. "Hm, eine Privatarmee womöglich? Wie stark waren denn die gegnerischen Kräfte?"

"Äh … das … also … auf jeden Fall eine klare Übermacht."

Lemieux verkniff sich ein Grinsen. "Und unsere Verluste?"

Uzamis Stimme wurde ganz leise. "Zehn Mann."

"Zehn Mann?! Zehn Tote? Uzami, das ist nicht hinnehmbar!"

"Ich … nein, das stimmt, Lemieux-San. Mein Versagen ist unverzeihlich."



"Mein Versagen ist unverzeihlich."

Wenn Uzami gehofft haben sollte, Lemieux mit einem Schuldeingeständnis milde zu stimmen, so ließ bereits dessen Tonfall ahnen, dass diese Strategie nicht aufging. "So ist es, Uzami. Nicht hinnehmbar."

Uzami änderte sein Vorgehen und spielte die Unverzichtbarkeitskarte aus. "Unsere Forschungen haben sich ausgezeichnet entwickelt, Lemieux-San. Die neue Permasync-Generation ist ein voller Erfolg."

"Auch das stimmt, Uzami. Ihre Methoden allerdings waren töricht. Wie konnten Sie annehmen, dass diese fingierten Unfälle und Selbstmorde unentdeckt bleiben würden? Sie haben jedes Maß verloren. Sie sind nach anfänglichen Erfolgen dem Glauben erlegen, Ihnen könne niemand mehr beikommen. Das war ein Irrglaube."

"Hai, Uzami-San. Das war ein schwerer Fehler."

"Ein unverzeihlicher Fehler, wie Sie selbst sagten. Unsere Zusammenarbeit endet hier."

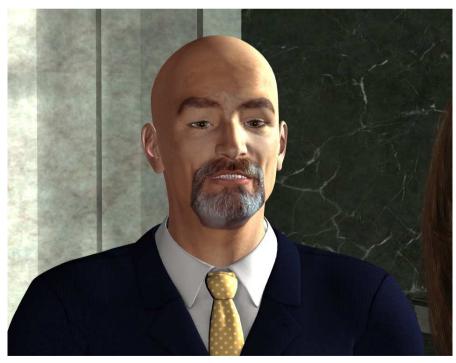
Uzamis konnte nicht glauben, was er da hörte. "Aber ... aber die Forschungen! Sie sind erfolgreich! Die können wir doch nicht einfach aufgeben nach all den Anstrengungen!"

Lemieux holte tief Luft und sagte dann mit eisiger Stimme: "Was Sie "Anstrengungen" nennen, nenne ich Verbrechen, aber ich will nicht mit Ihnen über Regeln oder Gesetze sprechen und schon gar nicht über Moral. Die ist ohnehin nur die Erfindung von Leuten, die sonst keine Rechtfertigung für ihr Treiben finden. Sie haben mit Ihrer Arroganz und Nachlässigkeit alles gefährdet, was ich aufgebaut habe. Sie sind gefeuert, Uzami! Allein Ihr Beitrag zur Verbesserung von Permasync lässt mich darauf verzichten, von Ihnen zu fordern, was für einen

Ehrenmann Ihres Kulturkreises angesichts eines solchen Versagens angemessen wäre."

"Seppuko? Aber ich weiß Dinge! Ich besitze Protokolle der Forschungen. Wenn die in falsche Hände gelangen …"

"Sie haben sich vor Ihrer Flucht eine illegale Kopie der Protokolle, die *unser* Eigentum sind, angefertigt. Diese befindet sich auf einem Datenträger in Ihrer Hosentasche sowie auf einem Notebook in Ihrem Hotelzimmer, das von unseren Mitarbeitern durchsucht wurde, als Sie hier auf unser Gespräch gewartet haben. Alle Speicher Ihres Notebooks wurden, nachdem klar war, dass Sie keine Protokolle über das Web verschickt hatten, gelöscht. Sie haben *gar nichts*, Uzami, um mich zu erpressen."



"Sie haben gar nichts, Uzami, um mich zu erpressen."

"Sie glauben, ich gebe Ihnen den Datenträger freiwillig?" Uzami wehrte sich verzweifelt gegen die totale Niederlage.

"Aber nein! Behalten Sie den ruhig! Sie können da Musikdateien aufspielen oder ein Hörbuch."

"Was ... ich ...?"

"Die Sicherheitsschleuse, durch die Sie gehen mussten, um in diese Etage zu gelangen, ist mit einem elektromagnetischen Impulsgeber ausgerüstet, der stark genug ist, um jedes elektronische Gerät in seiner Nähe außer Funktion zu setzen und sämtliche Daten, die sich darauf befunden haben, für immer zu löschen. Wer mit den *großen* Jungs spielen will, Uzami, sollte sich nicht wie ein Amateur verhalten. Sie dürfen sich jetzt entfernen."

Einige Sekunden lang stand Uzami noch wie ein begossener Pudel da.

Dann ging er.

Er wusste, dass er keine Chance haben würde, Lemieux etwas anzuhaben. Sogar dann, wenn er eine Aussage, mit der er sich vor allem selbst belastet hätte, über die Firma bei der Polizei machen würde – wer sollte ihm diese ganze Geschichte glauben?

Uzami ging in sein Hotelzimmer, überprüfte die leeren Speicher seines Notebooks, surfte ein wenig im Internet und fand schließlich den richtigen Laden. Den Einkauf erledigte Uzami persönlich vor Ort. Da er keinen Sekundanten hatte, brauchte er kein großes Katana. Die kleine Klinge hingegen war unauffällig zu transportieren.

Uzami suchte sich einen hübschen, abgelegenen Park, zog Hemd und Jacke aus und hockte sich hin.

Epilog, Teil II

"Funktionieren die neuen Hierarchien zu Deiner Zufriedenheit?", wollte Cynthia wissen.

"Absolut. Ich muss zugeben, dass ich Loomis' Guppy-Schwanz nach wie vor recht … ähem … ansehnlich finde, aber ich bin ganz froh, dass das große Kribbeln nur noch bei Zach einsetzt."

"Also ich würde das ein bisschen langweilig finden", warf Midori frech ein.

"Du bist ja auch nicht verliebt, Schwesterherz", lachte Jennifer.



"Du bist ja auch nicht verliebt, Schwesterherz."

"Ha! Von wegen! Hast Du meine Programmierung vergessen? Ich bin in jeden Gast verliebt. Immer wieder neu."

"Und wenn wir das ändern würden?", wollte Cynthia wissen.

"Keine Chance!", antwortete Jennifer für ihre Freundin. "Erstens hat Koi mächtig etwas dagegen und zweitens … im Gegensatz zu Dir haben wir schon die neue Version. Da stecken solche Routinen längst nicht mehr in der Sonde, sondern schon in den Zellen."

"Aber bei Dir konnten wir doch auch die Hierarchien Ändern", erklang es nach der üblichen Verzögerung, auf die sich Jennifer und Midori längst eingestellt hatten, aus dem Notebook.

"Ja, weil die nur im Programm der Sonde hinterlegt sind. Die Tatsache, *dass* ich sofort bereit bin, wenn mir ein in der Hierarchie hinterlegter Mann begegnet, ist aber längst durch meine Synapsen gelaufen und Teil meines Fühlens geworden. Das lässt sich genau so wenig ändern, wie die Tatsache, dass Midori jetzt Koi ist und dass es ihr so gefällt."

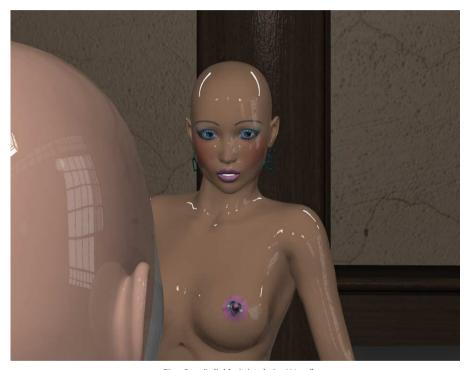
"Und *wie* mir das gefällt! Nein, nein, da versucht Ihr mal gar nicht erst, etwas zu ändern!"

"Wäre es dann nicht besser, wenn alle Gummipuppen mit dem Zufriedenheitsprogramm ausgerüstet würden?"

"Das liegt nicht in unserem Ermessen, Cynthia", antwortete Jennifer. "Ich habe es ja auch nicht und komme dennoch inzwischen sehr gut damit zurecht, eine Gummipuppe zu sein. Irgendwann ist der anfängliche Schock verarbeitet."

"Cynthia meint wohl, dass es humaner wäre, neuen Puppen eben diesen Schock zu ersparen", fand Midori.

"Wenn wir es so sehen wollen, sollten wir hier nur noch Puppen wie Choco herstellen – komplett ohne Erinnerung an ihre frühere Identität und stets glücklich mit dem, was sie sind. Eine Persönlichkeit ist da im Weg."



"Eine Persönlichkeit ist da im Weg."

"Unsinn!", entgegnete Midori. "Wir sind auch alle glücklich mit dem, was wir sind. Sogar Du, Jen, und Du kannst ganz genau fühlen, wie Du früher gedacht hast. Es ist also nicht nötig, gleich den ganzen Speicher zu löschen und Du weißt genau, dass er mit dem neuen Permasync endgültig weg ist. Puppen wie Choco mögen

der ultimative Männertraum sein, aber ich finde, da ist nichts Menschliches mehr. So sieht es auch der Meister. Der findet Persönlichkeit bei Puppen wichtig."

"Ich wollte Euch nur ein bisschen provozieren. Ihr wisst, dass ich für den größtmöglichen Persönlichkeitserhalt bin. Deshalb denke ich auch, dass der anfängliche Schock in Kauf genommen werden muss."

"Und wenn der zu einem Zusammenbruch führt? Nicht jede Frau ist so stark wie Du, Jennifer."

"Deshalb gehört ja die Unterdrückung der Selbstbeschädigung, so wie bei mir, inzwischen zum Standard."

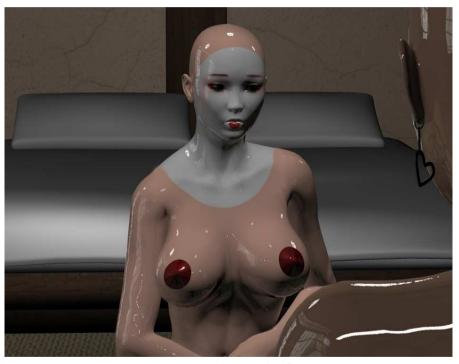
Cynthia war nicht restlos überzeugt. Sie hielt es immer noch für eine Quälerei, neue Puppen alle Veränderungen mit der alten Identität bewerten zu lassen. Mit Jennifer war aber in dieser Hinsicht nicht zu reden und als Leiterin der gesamten chirurgischen Abteilung der Inselgruppe hatte die nun einmal das letzte Wort – abgesehen vom Meister, natürlich. Cynthia wollte auch nicht weiter insistieren, denn die Zusammenarbeit klappte hervorragend und der Umgang miteinander war längst freundschaftlich geworden.

"Okay", meinte Jennifer, nachdem sie Cynthias zustimmendes Nicken registriert hatte. "Was haben wir noch?" Die regelmäßigen, zwanglosen Treffen in Jennifers neuem Häuschen ganz im japanischen Stil waren ein guter Rahmen, um über Dinge zu sprechen, die in der täglichen Arbeitsroutine sonst auf der Strecke zu bleiben drohten.

Midori räusperte sich. Dann begann sie mit ihrer hohen, weichen Stimme, mit der sie jeden Gast im Nu umschmeicheln, beruhigen und becircen konnte, ein heikles Thema anzusprechen. "Jen, wir müssen über Deine erste Begegnung als Puppe mit Zach reden. Du weißt, das es für unsere Arbeit wichtig sein könnte."

"Ja, aber ich habe keine Antwort."

"Das weiß ich, aber wir müssen das untersuchen. Zach war nicht in Deinem Programm hinterlegt. Du hättest nicht in der Lage sein sollen, Dich von ihm ficken zu lassen. Das war nicht vorgesehen."



"Das war nicht vorgesehen."

Jennifer seufzte. "Aber ich war verliebt. Ich habe ihn gewollt. Ich war so programmiert, aber eben nicht von der Sonde, sondern von meinen Hormonen – Östrogen,

Oxytocin, Neurotrophin ... das war eben stärker als die Hierarchie."

Midori nickte. "Eben. Die Sonde sollte die Impulse geben, welche Botenstoffe in Deinem Gehirn Reaktionen hervorrufen und nicht Deine Verliebtheit. Der Meister befürchtet eine Fehlfunktion."

"Ich weiß", räumte Jennifer kleinlaut ein. "Und was befürchtest Du? *Du* bist unsere Expertin."

"Ich vermute, dass es an der neuen Version liegt. Unmittelbar nach dem Einsetzen der Sonde werden ja die ersten Impulse ausgesandt. Im Falle der selbstlernenden Synapsen bedeutet das, dass die Sonde quasi "auf alten Übertragungswegen funkt". Die Hierarchien bleiben aber in der Hardware gespeichert, weil sie sich ja sonst nicht mehr ändern lassen würden. Du hast die richtigen Signale bekommen und deshalb wurde Dein Begehren verstärkt, aber da Deine Verliebtheitshormone schon produziert worden waren, genügte der Hierarchieimpuls der Sonde nicht, um Dein Gehirn neu einzustellen."

"Das klingt schlüssig", räumte Jennifer ein, "aber welche Konsequenzen sollten wir daraus ziehen?"

"Ich sehe nur eine Möglichkeit", teilte Midori wenig erfreut mit. "Wir müssen den Sondenimpulsen Vorrang geben, indem wir die Hirnfunktionen aussetzen, bis die Synapsen das Erlernen des neuen Fühlens und Verhaltens einschließlich der Hierarchien abgeschlossen haben."

"Was dann wohl Cynthias Idee entsprechen würde", unterbrach Jennifer die Freundin.

"Nur temporär. Wir löschen ja den Speicher nicht, sondern warten, bis er die neue Programmierung nicht

mehr überschreiben kann. Nach drei Monaten sollte das erledigt sein."

Jennifer holte tief Luft. "Permasync 3.0. Das Gehirn programmiert sich selbst vollständig um. Dann sind keine Korrekturen mehr möglich. Deshalb lehnt der Meister es ab."

"Aber nur, wenn es ohne Sonde geschieht. Mit Sonde kann der Vorgang ja wiederholt werden."

Jennifer nickte. "Dann könnten wir sicher sein, dass keine Sondenimpulse mehr ignoriert werden können?"

"Nach meinen Berechnungen: Ja."

"Was würde das für mich bedeuten?"



"Was würde das für mich bedeuten?"

"Du würdest keinen Unterschied feststellen. Du wärest dann in Zach verliebt, weil es so *programmiert* wurde."

"Ich hätte dann keine eigenen Gefühle mehr?"

"Jen, Du weißt doch, wie es läuft. Die programmierten Gefühle *wären* dann Deine eigenen."

"Drei Monate Koma? Puh!"

Keine der Frauen fand diese Aussicht angenehm, aber alle wussten, dass es zu ihren Aufgaben als Leiterinnen der Inselabteilung gehörte, alles zu tun, um die ihnen anvertrauten Herstellungsprozesse zu optimieren. Der Vergnügungspark war zwar wieder in Betrieb, aber das war nur eine reine Finanzierungsquelle. Der Schwerpunkt lag auf der Erforschung und Entwicklung von Eternal-Skin-Produkten.

"Gut, dann machen wir es so", entschied Jennifer schließlich. Cynthia wirkte allerdings abgelenkt. "Was ist los, Cynthia?", wollte Jennifer wissen.

"EINE NACHRICHT AUS DEN STAATEN. HIER. SEHT SELBST!"
Jennifer und Midori setzten sich neben Cynthia und sahen sich den Zeitungsartikel auf dem Monitor des Notebooks an.

"Bäh, mit heraushängenden Eingeweiden! So etwas macht doch niemand selbst", meinte Jennifer.

"Entweder wurde das clever inszeniert oder dieser Uzami hat schließlich sein Ende tatsächlich so herbeigeführt, wie er immer behauptet hat, leben zu wollen – auf traditionelle japanische Art. Schön, dass sein Kopf draufgeblieben ist. Da konnte er seine Entleibung bis zum Ende voll miterleben." Midori lächelte ihr programmiertes Geisha-Lächeln. Es wirkte sehr zufrieden.

ENDE